

REGULATOR MARKT

JAN 2009

Die Erkenntnis von Adam Smith, dass der Markt den Eigennutz derart mobilisieren kann, dass er dem Gemeinwohl zu dienen in der Lage ist, wurde zu einem ehernen Gesetz, wenn auch mit mancher zukünftigen Abwandlung. Selbst die (einschränkende) sogenannte „soziale Marktwirtschaft“ ist mehr oder minder eine Bestätigung des Smith'schen Gedankens.

Immerhin wurde durch ihn „der Markt“ als eine feste Institution begründet, mehr noch, als ein personenähnliches Wesen, indem man ihm quasi ethische Eigenschaften nachsagte. Diese Funktion ist so stark von uns verinnerlicht, dass man „Markt“ als beinahe „fundamentalistisch“ auffasst und diejenigen scharf zu trennen sucht, die sich in das „Für“ oder das „Gegen“ einordnen lassen.

Ist aber die These Smith's überhaupt so zutreffend, wie das insbesondere die Neokonservativen behaupten? Schon Erhards Einfügung von „sozial“ müsste in uns Bedenken dagegen geweckt haben, dass Einzelne, die gewohnt sind, ihren Vorteil zu suchen, „wie von einer unsichtbaren Hand“ dazu gebracht werden, von anderen benötigte Güter zu erzeugen, falls diese sie brauchen.

Projizieren wir diesen Gedanken einmal zur Verdeutlichung auf privates Geschehen. Herr Müller weiß, dass Herr Schuster etwas braucht, das nur er ihm liefern könnte. Sind die Beziehungen zwischen beiden ungestört, so steht üblicherweise nur die Höhe des Profits einer sofortigen Wunsch-

erfüllung im Wege. Was aber, wenn der fiese Herr Müller eine Chance sieht, dem Herrn Schuster durch Nichterfüllung des Wunsches zu schaden, selbst wenn er selbst dabei auf seinen Profit verzichten muss?

Der Problempunkt der Smith'schen These und der ihrer Nachbeter liegt darin, dem Markt nur rationale Faktoren zuzuordnen und die nichtqualifizierbaren und nichtquantifizierbaren schlicht außen vor zu lassen, eben die Launen des Herrn Müller zu ignorieren. Bezieht man diese aber ein, so wird auch das Marktgeschehen selbst nichtqualifizierbar, und das heißt, nicht durch so einfache Faktoren wie Angebot und Nachfrage reguliert. Das bedeutet zwar nicht, die Fähigkeit des „Marktes“, das ökonomische Handeln effektiv zu organisieren, zu negieren, wohl aber, dass der „Selbstregulierung“ (!) des Marktes alles unbesehen überlassen bleiben darf.

Denn Märkte haben auch bewiesen, dass sie nicht funktionieren können. Gäbe es sonst die berühmte beinahe in Vergessenheit geratene Weltwirtschaftskrise, an die sich heute aus gegebenem Anlass wieder erinnert wird? Deshalb ernten wohl auch staatliche Interventionen, ansonsten von den Neokonservativen gar nicht gern gesehen, selbst bei ihnen Befürwortung.

Die damalige Krise hat uns aber auch etwas gelehrt, das wir in der jetzigen nicht verdrängen sollten, das schnelle Vergessen und die Unterdrückung von Tatsachen durch die am Weiterbestehen eines

Marktes Interessierten.

Kein Geringerer als Milton Friedmann wettete schon bald nach Beendigung der damaligen Wirtschaftskrise gegen die Interventionen und Regulierungen. Heute, bei Verstärkung der Problematik durch die Globalisierung, die nahezu auf alle Vorgänge in der Welt „marktwirtschaftlich“ Einfluss nimmt, entsteht die Gefahr des Vergessens, dass der Markt nicht selbstregulierend funktionieren kann, erneut. Wir müssen uns vor einem Wiedererstarken des marktwirtschaftlichen Fundamentalismus hüten.

Auch müssen wir erkennen, dass das marktwirtschaftliche Geschehen nicht allein ein ökonomischer, sondern auch ein sozialer Vorgang ist und dass er gesellschaftspolitisch angegangen werden muss, auch wenn die Versuche des „New Deal“ oder der „Great Society“ in Amerika nur zum vorübergehenden Telerfolg führten oder gar scheiterten. Es muss uns in starkem Maße beunruhigen, dass bisherige Regulierungen des Marktes bei uns zur Zeit teilweise rückgängig gemacht werden sollen. Das ist eigentlich nur mit dem ständigen Nachahmerblick auf Amerika zu verstehen, der uns dieses Land als Vorbild erscheinen lässt und uns Scheuklappen aufsetzt. Dabei hätte Amerika von unserer „sozialen Marktwirtschaft“ zu lernen. Es ist also nicht Aufgabe, „den Markt“ zu stärken, sondern ihn über die soziale Marktwirtschaft hinaus zu regulieren, allerdings ohne in das andere Extrem der Planwirtschaft zu verfallen:

: ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEEIGNET
 BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE